

Gütesiegel fürs Schulzentrum Hard

Von [Kathrin Holzer](#). Aktualisiert am 21.06.2014

Als erst zweite Volksschule im Kanton ist das Schulzentrum Hard in Langenthal nach einem gut zweijährigen Evaluationsprozess mit dem Zertifikat «Qualitätsentwicklung in Schulen» ausgezeichnet worden. Schulleiter Rolf Baer über den Weg zur Auszeichnung und die Herausforderungen im Schulsystem.



Hard-Schulleiter Rolf Baer hat allen Grund zur Freude: Seine Schule ist mit dem Zertifikat für Qualitätsentwicklung ausgezeichnet worden.

Bild: Thomas Peter

Das Zertifikat

Mit dem Zertifikat «Qualitätsentwicklung in Schulen» bescheinigt die Berner Fachstelle für Schulentwicklung, Evaluation und Beratung einer Schule, dass sie über **ein systematisches und nachhaltiges Qualitätsmanagement verfügt**. Das Zertifizierungsverfahren beinhaltet eine umfassende Evaluation und Berichterstattung und wird von einem wissenschaftlichen Beirat begleitet und überprüft.

Herr Baer, Sie durften am Donnerstagabend das Qualitätszertifikat der Berner Fachstelle für Schulentwicklung, Evaluation und Beratung entgegennehmen. Ein grosser Moment für Sie und die Schule? *Rolf Baer:* Allerdings. Wir sind nach dem Langenthaler Schulzentrum Kreuzfeld I–III erst die zweite Volksschule im Kanton, die dieses Zertifikat erhalten hat. Und bis zur Zertifizierung war es ein langer Weg. Vor Beginn des Projekts standen denn auch durchaus Bedenken im Raum. Nicht nur wegen des grossen zeitlichen Aufwands, sondern auch wegen der Kosten.

Trotzdem haben Sie sich am Ende für das Projekt entschieden? Ja, weil sich über 90 Prozent des Kollegiums dazu bereiterklärt hatte, das war für mich die Bedingung. Und die Kosten von fast 30'000 Franken hat am Ende der Kanton übernommen. Es liegt ja auch in dessen Interesse, dass sich die Schulen weiterentwickeln.

Die Qualitätsevaluation beinhaltete umfassende Umfragen sowohl bei der Lehrerschaft als auch bei den Eltern. Mit welchen Ergebnissen? Grundsätzlich hat unsere Schule sehr gute Noten erhalten, darauf bin ich stolz. Wären wir nicht bereits jetzt eine gute Schule, hätten wir dieses Projekt aber auch gar nicht in Angriff nehmen können. Wir haben uns schon in der Vergangenheit immer wieder mit unserer eigenen Schulentwicklung befasst und verfügen bereits länger über ein Schulprogramm und ein Leitbild mit gemeinsamen Zielen, Werten und Normen. Aber natürlich gibt es auch immer Optimierungsbedarf. Die Lehrpersonen wünschen sich konkret mehr gegenseitige Unterstützung und Beratung. Deshalb haben wir die gegenseitigen Unterrichtsbesuche bereits während des Projekts wieder eingeführt. Und bei der Elternumfrage zeigte sich, dass diese Wert legen auf eine fundiertere moderne Medienbildung ihrer Kinder. Auch dem können wir heute gerechter werden. Die Einführung von «ict4kids» war diesbezüglich ein wahrer Quantensprung.

Grundsätzlich haben die Eltern Ihrer Schule äusserst gute Noten gegeben. Bemängelt wurde allerdings der Umgang der Schülerinnen und Schüler untereinander. Ist der so schlecht? Nein, das sicher nicht. Aber mit 60 bis 70 Prozent ausländischer Kinder aus den verschiedensten Kulturen bilden wir im Hard doch eine sehr heterogene Gemeinschaft. Unsere Schulkinder, die Schweizer Kinder eingeschlossen, haben ganz verschiedene Umgangsformen, und das führt schon einmal zu Streitigkeiten. Für mich gehört ein Streit auf dem Pausenplatz oder auf dem Schulweg ganz einfach dazu. Aber natürlich wünschten sich viele Eltern, dass es keine Konflikte geben würde.

Ein Wunsch, dem die Schule gemäss ihrem frisch erarbeiteten Qualitätshandbuch Rechnung tragen will. Was können Sie tun? Ganz einfach: Es braucht neben der Bildungsarbeit jeden Tag und in jeder Lektion auch Erziehungs- und Sozialarbeit. Das ist heute neben dem Bildungsauftrag ebenfalls eine wichtige Aufgabe jeder Lehrperson.

Wäre die Erziehung nicht Aufgabe der Eltern? Natürlich, zwischendurch geben wir den Puck tatsächlich zurück an die Eltern. Man muss aber auch sehen, dass einige Kinder zu Hause bedauerlicherweise ungenügend betreut sind. Es hat diesbezüglich noch nie so viele Gefährdungsmeldungen gegeben in Langenthal wie aktuell. Deshalb müssen wir ebenfalls handeln. Die Förderung innerhalb der Familie, schulisch ebenso wie emotional, ist tendenziell eher rückläufig. Für Lehrpersonen bedeutet das, dass nicht nur Bildung vermittelt werden muss. Auch die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes ist wichtig. Die Lehrperson benötigt dafür natürlich viel Energie und die Schule die nötigen Ressourcen. Leider steht der Kanton Bern da nicht gerade an der Spitze.

Das kritisiert auch Hans Joss von der Fachstelle für Schulentwicklung: dass die Berner Bildungspolitik von den Schulen immer mehr erwartet, aber laufend Leistungen kürzt. Umso erstaunlicher ist es da, wenn eine Schule auch noch freiwillig eine aufwendige Qualitätsevaluation auf sich nimmt. Für uns war es sogar ein Grund mehr, dieses Projekt in Angriff zu nehmen. Mit dem nun vorliegenden Qualitätshandbuch können wir aufzeigen, was wir tun. Dass wir uns tatsächlich weiterentwickeln. Und dass wir für unseren Bildungsauftrag die entsprechenden Ressourcen brauchen. Gleichzeitig zeigt das Handbuch aber auch auf, dass man Probleme nicht nur pflegen, sondern auch lösen kann. Mit der Zertifizierung ist unsere Arbeit ja nicht abgeschlossen. Sie war nur ein Teil unseres Qualitätsmanagements. In den Sommerferien werden wir uns beraten, die Resultate evaluieren und bestimmen, welche Bereiche wir weiter verbessern können.

Wann sind Sie als Schulleiter zufrieden mit Ihrer Schule? Ich bin bereits heute stolz auf unser Schulzentrum. Auch darauf, dass das ganze Kollegium bereit ist, mitzudenken und mitzumachen. Die «Selbstverpflichtung» im Hard ist hoch. Und ich habe das Glück, hier in allen Funktionen sehr gute Mitarbeitende zu haben. Von dem hängt letztlich alles ab.

Rolf Baer (60) ist seit zwanzig Jahren Leiter des Schulzentrums Hard, wo er bereits seit 1973 unterrichtet. Aktuell besuchen 245 Kinder die Einführungsklasse, die neun Primarklassen und die drei Realklassen im Hard. Baer (FDP) ist auch politisch aktiv: Nach acht Jahren im Stadtrat ist er seit 2009 Gemeinderat.

(Berner Zeitung)

Erstellt: 21.06.2014